

BU-Unterversorgung in Österreich durch WIFO-Studie belegt.

Sowie: Aktueller Infinma-Test, Raucher zahlen nun mehr, Versicherer leisten zu 80%

Aktuelle Tests und Studien sollen Ihnen helfen, den Verdrängungsmechanismus Ihrer Kundinnen und Kunden zu durchbrechen.

a) WIFO-Studie dokumentiert BU-Unterversorgung

Die BU hat es schwer in Österreich. Das liegt einerseits am Verdrängen der Gefahren - so hatten wir schon 2017 aus einer Studie zitiert, wonach 79% der Befragten keine Angst und auch **kein Problembewusstsein** zu diesem die Existenz gefährdenden Risiko hatten. Und als weiteren Grund haben wir im Vorjahr das **starke Vertrauen in den Sozialstaat Österreich** geortet ([zum Nachlesen hier klicken...](#)). Dabei ist dieses **trügerisch**, denn die staatlichen Leistungen im BU-Bereich wurden durch die Reform per 1.1.2014 stark zurückgefahren (Berufsschutz gelockert, für unter 50-Jährige gibt es keine BU- und Invaliditätspension mehr etc.)

WIFO Studie erhebt die Marktsituation

„Das Humankapital ist für viele Menschen die wichtigste Einkommensquelle. Ein unerwarteter Verlust der physischen oder psychischen Fähigkeiten zur Ausübung der Erwerbsarbeit hat trotz der bestehenden öffentlichen Pflichtversicherung ... große Auswirkungen auf das erzielbare Lebenseinkommen von Erwerbstätigen“. So **fasst das WIFO die Ausgangslage** in seiner Studie „Die Auswirkung dauernder Berufsunfähigkeit auf das erwartete Lebenseinkommen in Österreich“ zusammen.

Die Vorsorge für den Fall der Berufsunfähigkeit verharrt in Österreich **auf sehr niedrigem Niveau**, ist eine der zentralen Aussagen der WIFO-Studie.

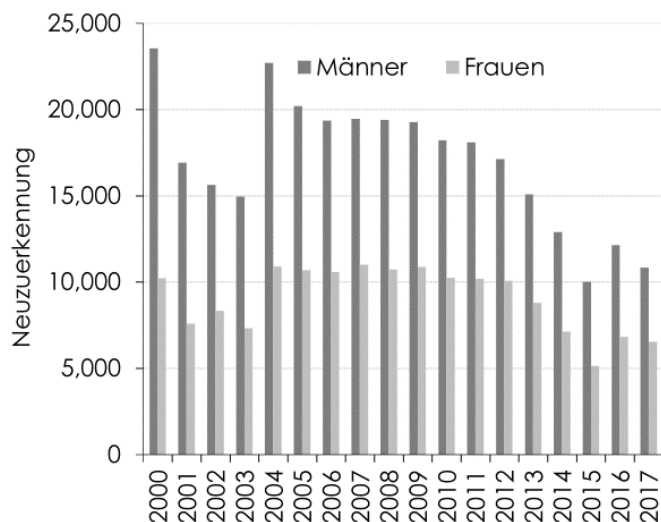
Zwar hänge der erwartete Nettoeinkommensverlust durch Berufsunfähigkeit stark vom Beruf und vom Eintrittsalter der Berufsunfähigkeit ab. 25-Jährige verlieren, je nach Berufszugehörigkeit, zwischen einem Drittel und etwas mehr als der Hälfte ihres erwarteten Nettoglebenseinkommens. Die Höhe dieses potentiellen Einkommensverlustes sollte trotz niedriger Eintrittswahrscheinlichkeit einen **„ausreichend hohen Anreiz zum Kauf** einer privaten Berufsunfähigkeitsversicherung erzeugen“, meinen die Studienautoren. Um sich selbst gleich eines Besseren zu belehren. Denn **nur 4% der Erwerbstätigen** in Österreich seien privat gegen Berufsunfähigkeit **zusatzversichert**, und die durchschnittliche Versicherungssumme liege mit EUR 32.000 deutlich unter dem zu erwartenden Einkommensverlust. So die Autoren.

Für diesen „Widerspruch“ ortet die Studie einerseits **„nicht-rationales Verhalten** der Versicherungsnehmer“ und andererseits **„Marktunvollkommenheiten“**, die „asymmetrische Informationslage zwischen Anbietern und Nachfragern“.

Zum „nicht-rationales Verhalten“ zählt die WIFO Studie „die falsche Wahrnehmung des Risikos bei kleinen Eintrittswahrscheinlichkeiten, fehlendes Wissen über Versicherungsmöglichkeiten, mangelnde Leistbarkeit eines Versicherungsproduktes, überhöhte Erwartungen in die Leistungen der öffentlichen Berufsunfähigkeitsversicherung, fehlendes Vertrauen in die Leistungsfähigkeit des Versicherungsunternehmens und das mögliche Bereuen der Prämienzahlung, wenn es zu keinem Versicherungsfall kommt“.

Achtung: Zuerkennung der BU-Pension stark gesunken

Dass die „überhöhten Erwartungen in die staatliche Berufsunfähigkeitsversicherung“ nicht der Realität entsprechen, zeigt eine Grafik der WIFO-Studie, die deutlich macht, **wie stark in den letzten Jahren die Zuerkennung der BU-Pension gesunken ist**. Sie hat sich in den letzten Jahren praktisch halbiert!



Grafik: Neuzuerkennung BU, Quelle: WIFO-BU-Studie 2019

Und die zweite lokalisierte Ursache für die geringe Marktabdeckung laut WIFO-Studie, nämlich **„Marktunvollkommenheiten“** und die **„asymmetrische Informationslage“** zwischen Anbietern und Nachfragern weist uns als Versicherer und Ihnen als Berater den Weg, den es zu beschreiten gilt. **Nämlich aufzuklären und zu informieren:**

Es gilt, die **trügerische Sicherheit Ihrer Kunden** im Beratungsgespräch mit Zahlen und Fakten untermauernd zu hinterfragen. Auch auf die dann geringe staatliche Pensionshöhe (mangels Beitragsjahre) sollten Sie hinweisen. Und eine private BU-Vorsorge macht auch deshalb Sinn, weil die Lücke zum bisher gewohnten Einkommen womöglich durch einen zusätzlichen Kapitalbedarf (etwa Wohnungsumbau, Therapien etc.) noch vergrößert wird.

Werte Beraterin, werter Berater: Es wartet also eine gesellschaftlich wichtige Aufgabe und gleichzeitig ein **großer Zielmarkt** auf Sie. Denken Sie übrigens auch an die 330.000 EPU, also Ein-Personen-Unternehmer, die zu 100% von ihrer eigenen Arbeitskraft abhängig sind. Ein Unfall, eine schwere Krankheit ist schneller passiert, als man sich vorstellen kann.

b) Aber zahlen die BU-Versicherer? Ja. Zu 83%!

Sehr oft hört man als Gegenargument, dass die Versicherer nicht zahlen würden, wenn man sie braucht. Ist dieses Misstrauen gegenüber Versicherern, dass sie im Ernstfall nicht zahlen würden, berechtigt? Nein. Zu diesem Ergebnis kommt das **Analysehaus Franke und Bornberg in seiner Studie „BU-Leistungspraxisstudie 2019“**, die auf Daten von 2017 basiert.

Franke und Bornberg haben am deutschen Markt Zahlen und Fakten bei jenen Versicherern erhoben, die mehr als die Hälfte des Marktes abdecken. Und die Studienautoren raten: „Höchstmögliche Transparenz ist das beste Mittel gegen pauschalisierte Vorwürfe.“

Ergebnis: Nicht einmal eine von fünf BU-Leistungsprüfungen (17,%) wurde abgelehnt, zitierte das Versicherungsmagazin aus der Studie, also sind **fast 83 Prozent der Fälle zu Gunsten der Versicherten** ausgefallen.

Die **Anerkennungsquote** ist bei manchen Krankheiten sogar noch höher (über 90% bei Krebs, 85% bei Kreislauferkrankungen). Bei Erkrankungen des Muskel- und Skelett-Systems und Bindegewebes liegt der Prozentsatz bei 72,95. Bei psychischen Krankheiten und Verhaltensstörungen bei nur knapp 70%.

Wenn abgelehnt wird, dann liegt das in 55% daran, dass kein ausreichender BU-Grad erreicht wurde. Und bei 23,5 Prozent der Ablehnungen wurden Anzeigepflichten verletzt (falsche oder fehlende Angaben zum Gesundheitszustand vor Vertragsabschluss).

Wie lange dauern Verfahren?

Ein weiterer Vorwurf lautet: „Die Versicherer verschleppen BU-Verfahren bewusst“.

Daher hat die Studie auch die Dauer von der Meldung der vermuteten Berufsunfähigkeit bis zum Leistungsentscheid untersucht. Diese liegt im **Durchschnitt bei 180 Tagen** (seit Jahren in etwa gleich). Dazu zitiert das Versicherungsmagazin die Studie: „Prozessverbesserungen auf der einen Seite werden offensichtlich durch negative Einflussfaktoren auf der anderen Seite konterkariert.“ Besonders zeitaufwändig seien **psychiatrische Gutachten** mit einer durchschnittlichen Zeit von 105 Tagen.

Zurich z.B. benötigt in Deutschland laut dieser Erhebung vom Antrag bis zur Entscheidung, ob Berufsunfähigkeit vorliegt, deutlich kürzer (derzeit 100 Tage) und strebt als Ziel 75 Tage an! Unterschreitet also den Marktschnitt erheblich.

c) Raucher zahlen künftig mehr

Wer seine Arbeitskraft mit einer Berufsunfähigkeits-Versicherung absichern möchte, muss als Raucher künftig eine höhere Prämie zahlen als sie bei Nichtrauchern fällig wird.

Gründe hierfür sind die Tatsache, dass Raucher ein deutlich höheres Risiko haben, berufsunfähig zu werden. Neben dem Krebsrisiko bestehe auch eine höhere Gefahr, eine Atemwegserkrankung zu erleiden.

d) Infinma untersucht 33 BU-Tarife. Zurich bestens platziert!

Das [Institut für Finanz-Markt-Analyse](#) (Infinma) untersuchte den österreichischen Markt für Berufsunfähigkeitsversicherungen und analysierte dabei die Bedingungswerke von 33 Tarifen von 18 Anbietern. An Hand von 18 Kriterien (etwa Leistungsbeginn, Meldefristen, rückwirkende Leistung, abstrakte Verweisung oder Berufswechselprüfung) wurde untersucht, ob man „Marktstandards“ erfülle oder sogar überträfe.

17 Tarife von elf Anbietern haben kein Infinma-Zertifikat erhalten. Sehr wohl aber sind die **Tarife SBU und BUZ von Zurich per 7/2019 zertifiziert worden und konnten sich damit am Markt bestens positionieren.**

Quellen: WIFO-Studie zur BU 2019, BU-Leistungspraxisstudie 2019 vom Analysehaus Franke und Bornberg, Versicherungsmagazin.de, VersicherungsJournal.